

rechter Friede“ von 2000) eher Vorbehalte. Gemeinsam ist beiden indessen die schwierige Suche nach moralisch tragfähigen Antworten im Hinblick auf die Frage nach der Legitimität von sogenannten Präemptivschlägen im Rahmen des nach den Anschlägen vom 11. September 2001 von der US-Regierung forcierten „Krieges gegen den Terrorismus“.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Mit dem vorliegenden Buch wird endlich ein interdisziplinärer Dialog zwischen den Katholizismen in Deutschland und den USA (wieder) aufgenommen. Der gegenseitige Austausch ist nicht nur wichtig für die Erweiterung der Wissensbestände über den jeweils anderen, sondern ermöglicht auch

einen Erkenntnisgewinn bezüglich der eigenen Situation. Dies ist bekanntlich der Mehrwert der komparativen Methode. Freilich kann hier der Sammelband noch nicht allzuvielen Antworten liefern. Darüber sind sich auch die Herausgeber im klaren: „Zweifellos sind noch erhebliche Anstrengungen nötig, um das Instrumentarium der komparatistischen Forschung in einer gemeinsamen Anstrengung amerikanischer und deutscher Wissenschaftler auf das hier behandelte Forschungsfeld anzuwenden und im Blick auf die je eigenen Fragestellungen fortzuentwickeln“ (17). Mit diesem Buch ist jedenfalls ein Anfang gemacht – auch wenn man die Positionen einzelner Beiträge nicht teilt. *Klaus Stüwe*

Psychologie

GROM, Bernhard: *Religionspsychologie*. München: Kösel 2007. 330 S. Br. 24,95.

Bernhard Grom legt eine Neuausgabe seines bekannten Werks „Religionspsychologie“ vor. Sein Ziel ist neben der Darstellung des gegenwärtigen Forschungsstands dieses Bereichs der Psychologie auch der Entwurf einer Systematik des komplexen Gefüges und der Facetten von Religiosität. Das ist gelungen. Methodisch steht der Autor auf dem festen Boden der modernen Psychologie. Demgemäß stellt die Religionspsychologie einen Bereich der Psychologie dar, wie etwa die Klinische Psychologie oder die Arbeits- und Organisationspsychologie. Mit dieser Anbindung befindet sich die Religionspsychologie von Grom im Kontext der erfahrungswissenschaftlich arbeitenden und auf strenge Methodenkontrolle verpflichteten Psychologie.

Für den Autor ist der Gegenstand der Religionspsychologie – kurz gefasst – das reli-

giöse Verhalten von Individuen einschließlich der mentalen Prozesse. Eine moderne Religionspsychologie soll mit den Konstrukten und Methoden der Psychologie faktisches religiöses Erleben und Verhalten – eben Religiosität – differenziert erforschen, d.h. unter Bezug auf die psychosozialen und individuellen Bedingungen beschreiben, erklären und vorhersagen. Sie hat die weltanschauliche Neutralität der Psychologie zu wahren. Damit entfallen Bereiche mit normativen Ansprüchen wie zum Beispiel die Untersuchung von Erziehungszielen einer bestimmten Glaubengemeinschaft, also Fragen, die in die Kompetenz anderer fallen. Der Autor legt Wert auf systematische Klärungen.

Gemäß der Leitidee des Buchs, nämlich der Annahme einer Vielfalt von religiösen Einstellungen, Erlebens- und Verhaltensweisen und ihren Bedingungen, liegt der Schwerpunkt in der Entwicklung eines heuristischen – und diskutablen – Systems der grundlegen-

den Motive und Dimensionen des religiösen Denkens und Handelns. Zunächst wird Religiosität als Merkmal der Persönlichkeit untersucht, und zwar in ihren Motiven, Emotionen, Kognitionen; dazu gehören auch mögliche emotionale Störungen und veränderte Bewußtseinszustände wie die Meditation, die ausführlich behandelt wird, sowie mystische Erlebnisse und Besessenheitserlebnisse. Der zweite Teil behandelt die Wechselwirkungen zwischen den inneren emotionalen und kognitiven Zuständen und den äußeren sozialen Einflüssen.

Die Analyse erfolgt stets auf der Basis von empirischen Fakten und gegenwärtigen Theorien der Psychologie. Die Darstellung wird durch die Schilderung von Studien und durch Fallbeispiele aus den großen Religionen aufgelockert, wodurch interessante Vergleiche möglich werden. Es werden Fragen aufgeworfen wie: Fördert Religiosität die seelische Gesundheit, oder führt sie zu einer neurotischen Fehlentwicklung? Was sind die psychischen Ursachen von religiös motivierten Fehlhaltungen wie Fundamentalismus, Fanatismus, Autoritarismus? Wo liegen die Gründe für die Rechtfertigung von Gewaltbereitschaft aus religiösen Motiven? Wie kommt es zu religiös-neurotischen Schuldgefühlen? Auch Merkmale von Religiosität wie Vernunftfeindlichkeit versus Vernunftoffenheit werden erörtert. Einen gewichtigen Teil nimmt Religiosität als eine mögliche persönliche Bewältigungs-Ressource – in unterschiedlichen Variationen – ein. Die Lernprozesse der individuellen religiösen Entwicklung im Spannungsfeld von Fremd- und Selbstsozialisation werden im Rahmen der psychologischen Lerntheorien erörtert. Die zuweilen gegensätzlichen Befunde werden kritisch und sachlich diskutiert. Der Autor lässt allein die Fakten sprechen und versucht nicht, dem Leser einen Standpunkt schmackhaft zu machen.

Dieses Buch bietet eine gut lesbare, spannende Lektüre. Es ist für Studierende ein Lehrbuch, das in einigen Punkten natürlich die für ein solches Buch nötigen Beschränkungen auf das Wesentliche aufweist. Es liefert Pädagogen und Lehrkräften aller Schularten zahlreiche Anregungen – auch für den Unterricht, den Praktikern und Fachleuten im Bereich der Sozialwissenschaften und nicht zuletzt Psychologen zahlreiche Hinweise; es legt Forschungsdefizite offen und bietet eine klug durchdachte Systematik an. Die etwa 600 Literaturquellen sprechen für die Solidität dieser Arbeit. Der deutschsprachigen Religionspsychologe wird ein systematisches Fundament angeboten.

Edgar Schmitz

FRICK, Eckhard – LAUTENSLÄGER, Bruno: *Auf Unendliches bezogen. Spirituelle Entdeckungen bei C. G. Jung*. München: Kösler 2008. 204 S. Gb. 17,95.

Das Modewort „spirituell“ verliert seine Kraft, wenn es nicht durch genauere Bestimmungen aufgeladen wird. Die Autoren Eckhard Frick SJ und Bruno Lautenschläger SJ verbinden es mit Carl Gustav Jung, der sein Leben lang vom Religiösen beunruhigt war. Die sieben Kapitel bringen Texte C. G. Jungs über Gestalten der Bibel, der Geschichte und des Mythos und erläutern sie jeweils durch Dialoge der Autoren, die als Theologen wie als Psychoanalytiker (Jungsscher Richtung) kompetent sind.

Das erste Kapitel „Hiob“ erwähnt den Protest C. G. Jungs im Konfirmanden-Unterricht, klärt vor allem den Unterschied zwischen Gott und den Gottesbildern, den C. G. Jung durchaus im Blick habe. Der theologische Hinweis auf die Solidarisierung Gottes mit Hiob („Gott selber ist Hiob“) präzisiert: der Schrei Jesu am Kreuz